

Grottkauer Zeitung.

Nr. 17.

31. Jahrgang.

1911.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch den 1. März

Insertions-Gebühren für die fünfmal gespaltene
Zeile oder deren Raum 10 Pfa., Kellame 20 Pfa.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pSt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr vormittag entgegen.

Die Frauen in Deutschland.

Nach dem amtlichen Ergebnis der Volkszählung hat das deutsche Reich die 65. Million Einwohner nicht ganz erreicht, es sind 32029890 männliche und 32866991 weibliche Personen. Aber die wenig mehr als 103000 Seelen, welche am 1. Dezember noch fehlten, sind heute bereits vollgemacht, so daß wir doch mit allem Recht von 65 Millionen Einwohnern sprechen können. In wenigen Monaten erfahren wir das uns besonders interessierende Resultat aus Frankreich, wo man vor 10 Jahren rund 38 Millionen Bewohner zählte. Es ist mehr wie fraglich, ob unser Nachbar heute schon auf 39 Millionen gekommen ist. Lange wird es also nicht mehr dauern, daß Deutschland noch einmal so viel Bewohner wie die französische Republik hat. Damit gewinnen in beiden Staaten Armees- und Steuerverhältnisse ein ganz neues Licht.

Recht wichtig für uns ist die Zahl der Frauen, die bei uns sehr erheblich viel größer ist, wie die der Männer, denn sie wirkt gerade kein freundliches Licht auf die Zukunft. Wie lange wird es noch andauern, und wir haben bald eine Million weibliche Wesen mehr wie männliche, und alle sollen leben und zwar gut, wie wir es dem schwächeren Geschlecht von Herzen wünschen! In jedem Fall bleibt also eine große Zahl von Mädchen unverheiratet, denn der neulich aufgetauchte Gedanke der Auswanderung nach frauenarmen Ländern ist leichter ausgesprochen, wie verwirklicht. Kann bei einer Gesamtbevölkerung von 65 Millionen, bei dem machtvollen Emporwachsen der bürgerlichen Tätigkeit aber wirklich eine begründete Sorge wegen der weiblichen Existenz bestehen? Wohl kaum für das eine Geschlecht, wie für das andere, wenn sich beide erinnern, daß keine Arbeit schändet. Wir haben genug Nachfrage nach Arbeitskräften und nach weiblicher Hilfe, der noch nicht einmal entsprochen wird. Wer sich also nicht lange befindet, kann bald Tätigkeit und Verdienst haben.

Trotzdem ist das Liebergewicht der weiblichen Bevölkerung Anlaß zu lebhaften Erörterungen geworden. Vor allem sind es die männlichen Privatangestellten, welche den Wettbewerb der weiblichen Kollegen fürchten und besorgen, daß die jungen Mädchen künftig noch mehr wie bisher sich bestimmten Berufen zuwenden werden. Hier wie da drängen sich aber die heranwachsenden, jungen Leute nicht nach allen ihnen offen stehenden Berufen, sondern, was ja auch menschlich erklärlich ist, nach solchen, welche ihnen die sicherste Existenz, womöglich Pension und die Gelegenheit bieten, vom heutigen Leben umlöst viel zu haben. Die jungen Mädchen und ihre männlichen Altersgenossen begegnen sich also auf gewissen Gebieten in harter Zahl, aber nicht, weil ihrer zu viele sind, sondern weil die betreffenden Lebensberufe ihnen am besten passen. Auf die anderen Wege, die gleichfalls zu einer Existenz führen, schaut man weniger hin. Hier muß eingestuft werden, wenn sich die Konkurrenz beider Geschlechter, welche die Einkommen beeinträchtigt, verringern soll.

Neben der Erkenntnis, daß niemand für eine ehrliche Arbeit zu schade ist, muß die andere stehen, daß auch eine teure Zeit kein Hemmnis für den Bestand bildet. Der Staat ist auf eine Stärkung des gesunden Familienlebens, auf die Vermehrung der Zahl der Familien und einen erfreulichen Kindersegen in hohem Maße angewiesen; die Franzosen setzen sogar staatliche Zuwendungen an kinderreiche Familien aus. Die Frauenwelt klagt heute über mangelnde Ehestands-

neigung bei den Männern, die letzteren weisen auf die großen Ansprüche der Frauen hin. Es ist nutzlos, in diesem Streit Partei zu ergreifen, kein Teil wird sich bekehren lassen, und braucht das auch nicht, weil es nun einmal in jedem Geschlecht verschiedene Naturen gibt. Wir sind noch reich an den sorgsamsten Ehemännern und Ehefrauen, und diese beweisen gleichmäßig, daß sie ihr ganzes Lebensglück in der Ehe finden. Aber sie müssen, und das muß man in jedem Berufe, rechnen können. Wenn das beachtet wird und die Auffassung von der modernen Frau sich dahin ändert, daß sie auch eine kenntnisreiche praktische, nicht nur ideale Lebensgefährtin des Mannes sein will, dann werden Tausende von Familien mehr gegründet werden.

Ein Volkskreis macht's dem anderen nach. Die Landmädchen haben keine rechte Lust mehr zur Landwirtschaft; die Dienstmädchen in der Stadt wollen mit ihren Ersparrnissen einen Unterbeamten heiraten; die Bürgerstöchter sagen „mindestens Kaufmann,“ und so gehen die Zukunftsansprüche weiter. Da wollen denn auch die unverheirateten Mädchen sich das Leben nicht zu schwer machen, sie beanspruchen Gleichberechtigung mit den Männern, und der moderne Bildungsgang ist ihnen weit genug entgegengekommen. Aber die höchste Gleichberechtigung, die sie je erringen können, besteht doch immer in aufrichtigem Zusammenwirken zwischen Mann und Frau, hier können beide Teile zum gemeinsamen Segen zeigen, was sie an Fähigkeiten besitzen. Und wenn eine junge Dame im Beruf ihre Tüchtigkeit beweist, genau alle Vorrichtungen überschaut, sollte das gleiche Können im Hausstand nicht noch mehr verlockend sein? Nicht darauf kommt's an, was man tut, sondern darauf, wie man es verrichtet, zu welchem Erfolge man gelangt.

Rundschau.

Berlin, den 27. Februar 1911.

Der Kaiser beabsichtigte am Montag, den ihm persönlich befreundeten Generaldirektor der Hamburg-Amerikanische, Ballin, der erkrankt war, zu besuchen. Herr Ballin hatte jedoch bereits das Zimmer verlassen können und erging sich im Tiergarten, wo ihn der Kaiser traf und sich längere Zeit mit ihm unterhielt. Der Kaiser hörte dann den gemeinsamen Vortrag des Finanzministers Dr. Henke und des Ministers der öffentlichen Arbeiten, von Breitenbach, und darauf den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, Rats v. Valentini.

Der Kronprinz hat Bombay verlassen und die Heimreise zur See angetreten. Der Kronprinz drückte dem Gefaschten Kreuzler gegenüber seine hohe Befriedigung über den so glänzend verlaufenen Aufenthalt in Indien aus und erging sich in schmeichelhaften Worten über die britische Gastfreundschaft.

Der „Nordb. Allgem. Zeitung“ zufolge begleitet die Prinzessin Viktoria Luise die Majestäten auf besondere Einladung der englischen Majestäten nach London.

Im Berliner Schloß findet heute Dienstag der Faschnachtsball des Hofes statt. Punsch und Pfannkuchen werden der Trachtion gemäß gereicht. Den Faschnachtsball im Münchener Kaufmanns-Rasino eröffnete Prinzregent Luitpold, indem er mit der Frau Kommerzienrat Böhm die Polonaise schritt.

Amerikanische Kriegsschiffe, die im verfloffenen Jahre England und Frankreich besuchten, werden in

diesem Jahre Deutschland einen Besuch abstatten. Die Kabelleiten der nordamerikanischen Marine werden mit den Schlachtschiffen „Towa“, „Indiana“ und „Massachusetts“ vom 3. bis zum 12. Juli in Kiel weilen.

Die Rede des Kriegsministers von Heeringen im Deutschen Reichstage mit den Warnungen vor der Fremdenlegion hat in Paris stark verstimmt. Der „Matin“ bemerkt, daß man bisher in Frankreich immer geglaubt habe, die Bekämpfung der Fremdenlegion in Deutschland sei nur von privaten Gesellschaften ausgegangen. Durch die neueste Rede des Kriegsministers werde es aber klar, daß der Kampf gegen die französische Fremdenlegion jetzt offiziell von der deutschen Regierung geführt werde.

Wirtschaftliche Vertretungen schieben sich mehr und mehr an die Stelle der rein politischen. Neben dem Bund der Landwirte und dem Handabunde hat auch der Handwerkerbund seine Fahne entfaltet und wird ein Wort mitreden bei den Neuwahlen zum Reichstag. Man kann es dem Bunde deutscher Handwerker wohl nicht verdenken, wenn er in erster Linie für solche Kandidaten eintreten will, welche die Wahrung der Handwerkerinteressen auf ihr Programm gesetzt haben. Daß gleichzeitig die nationalen Forderungen auf der soeben in Berlin abgehaltenen Generalversammlung kräftig unterstrichen wurden, entspricht dem Wesen des deutschen Handwerkerstandes.

[Reichstag.] Trotz Sturm- und Regenwetters war die Freitagssitzung des Reichstags so gut besucht, daß die Militärvorlage in zweiter Lesung in namentlicher Abstimmung mit 247 Stimmen angenommen werden konnte. Der Gesetzentwurf über die weitere Zulassung von Hilfsmitteln im Kriegspatentamt wurde in erster und zweiter Lesung angenommen. Der nunmehr folgenden zweiten Lesung des Militäretats, wozu zahlreiche Resolutionen vorliegen, ergreift zunächst Abg. Erberger (Ztr.) das Wort. Er fordert strenge Durchführung des Sparplanes, grundsätzlicher Fortsetzung der neuerdings erfolgten Beschränkungen bürgerlicher Offiziere in höhere Stellen und angemessene Berücksichtigung der Militäranwärter; aber keine Erweiterung der diesen Anwärtern vorbehaltenen Stellen. Abg. Roske (Soz.) fordert Erhöhung der Mannschaftegelber und verurteilt die Einrichtung der Militäranwärter sowie die Haltung des Offizierkorps. Abg. Müller-Meinings (Zpt.) befürwortet die Resolutionen seiner Partei über Beförderung nur nach der Tüchtigkeit und Berücksichtigung guter innerlicher Leistungen der einzelnen Leute. Er beschwert sich über Zurücksetzung jüdischer Einjährig-Freiwilliger und die gegenwärtige Einrichtung der Ehrengerichte. Das Eingreifen in die bürgerlichen Verhältnisse unserer Heeresoffiziere schreide alle selbständigen Charaktere zurück. Preussischer Kriegsminister v. Heeringen: Unser Volkstheuer muß auf der Grundlage gleichen Rechts aufgebaut werden; nur über Einzelheiten gehen die Meinungen auseinander. Die Aufrechterhaltung der Disziplin ist unbedingte Notwendigkeit. Leider ist eine Erhöhung der Mannschaftegelber auch für die Zukunft ausgeschlossen. Der Minister weist die Behauptung des Abg. Roske, unsere Soldaten würden schlechter behandelt als die Hunde, entkräftet zurück. Abg. v. Hebert (Zpt.): Wir sind stolz auf unser Offizierkorps und lassen daran nichts ändern. Man sollte die Offiziere in kleinen Garnisonen nicht verfaulen lassen. Abg. Werner (Zdch. Wp.) bringt Wünsche der Militär-Unterbeamten vor.

Der mit dem frühen Anfang der Sitzungen an jedem zweiten Sonnabend verfallende gute Zweck, den Herrn Volksvertreter Zeit zu einer Spirituaria nach Haus zu gewahren, wird selten erreicht, weil sich die Sitzungen auch dann bis in die vorgezogene Abendstunde ausdehnen pflegen. So war es auch am letzten Sonntagabend wieder bei der fortgesetzten zweiten Lesung des Militäretats. Abg. Gans Eder v. Putsch betonte in der Debatte, daß das Wort von der Sparpolitik jetzt aktuell sei, und bat den Minister, dem Luxus in der Armee auch weiterhin zu steuern. Unser Heer macht uns kein anderer Staat nach. Abg. Bausche (Mit.) behauptete, daß die Wünsche des Reichstages über Seeres-einrichtungen von der Militärverwaltung unbeachtet blieben und deshalb in jedem Jahre aufs neue vorgebracht werden müßten. So die wegen der Verbesserung des Abels, wegen der Nichtbeförderung jüdischer Einjähriger usw. Sozialdemokraten dürften nicht Offiziere in unserer Heere sein, auf das wir, alles in allem

genommen, stolz sind. Abg. Brandts (Vole) bringt polnische Wünsche zur Sprache, protestiert gegen die fortwährenden Heeresverpflichtungen und verlangt für die Polen polnisch lebende, und für die Katholiken im Heere katholische Geistliche. Abg. Liebermann v. Sonnenberg polemisiert gegen die Sozialdemokratie und verlangt, daß auch die gemäßigten Juden von der Verbesserung ausgeschlossen werden. Abg. Stauden (Soz.) fordert die Ausstoßung von Offizieren, welche Soldaten mißhandeln und polemisiert gegen den Abg. v. Liebert. Abg. Göttsch (Vpt.) versichert, daß die Abrüstungsfrage nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden werde. Er fordert Einschränkung der Zahl der Militärämter und Beförderung der besten Unteroffiziere zu Leutnants, und das Recht der jüdischen Einjährigen. Kriegsminister von Heeringen: Wir müssen uns stets fragen: Was kostet ein verlorener Krieg? Von einer Ueberlastung des Volkes mit militärischen Forderungen kann man nicht sprechen; unter dem Schutze seiner Heeresmacht konnte Deutschland auch finanziell aufblühen. Die Tüchtigkeit vor dem Feinde ist nicht an Abel oder Bürgerlichkeit geknüpft. Die Unannehmlichkeiten kleiner Garnisonen sollen durch häufigeren Wechsel vermindert werden. Für die eigentlichen Baarbedürfnisse geben wir nur 12 Mfr. pro Kopf aus. Jede politische Betätigung von Angehörigen des Heeres mißbilligen wir. Eine Zurücksetzung wegen des Glaubens wäre ungeschickt. Daß seit 1885 kein jüdischer Einjähriger Offizier wurde, ist auf antisemitische Regungen zurückzuführen. Nach Strafenkämpfen sehen wir uns nicht. Nach kurzen Ausführungen der Abg. v. Cammer-Dien (kon.), Ling (Vpt.) und Naab (Vpt.) wird die Fortsetzung verlag.

Am Montag waren bei der erst kurz vor halb drei Uhr eröffneten Sitzung die Tribünen fast besetzt, da man eine Entgegnung auf die Ausführungen des Abg. Naab am Sonnabend gegen die Juden im Heere erwartete. Nach debattierender Erledigung des Gesetzentwurfs über die weitere Zulassung von Hilfsmilitärs in den kaiserlichen Patentamt in dritter Lesung griff bei fortgesetzter Beratung des Militärsatzes zunächst der Abg. Göttsch (Vpt.) das Wort. Er versicherte unter Hinweis eines sozialdemokratischen Vorwurfs, seine Partei würde den Soldaten die erhöhten Abgaben gern und sofort gewähren, sobald die erforderlichen Mittel dafür vorhanden seien. Die Ehrengeldsätze seien nur eine gutachtliche Behörde. Keiner werde sich eingehend gegen die Ausführungen des Abg. Naab am Sonnabend, der die Aufnahme von Juden in das Offizierskorps scharf bekämpft hatte, und erwähnte, daß nicht nur in Österreich, Italien und Frankreich Juden in die höchsten Armeestellungen aufstiegen, sondern daß auch 375 deutsche jüdische Soldaten im Krieg gegen Frankreich das eiserne Kreuz oder eine andere hundertfachste Auszeichnung erworben hätten. Keiner forderte Partei für die Juden wie für die Katholiken. Abg. Mann (nat.) erklärte, aus Gründen der Gerechtigkeit die vom Abg. Naab gegen jüdische Mitbürger geleisteten Angriffe zurückweisen zu müssen. Ein Unterschied zwischen Christen und Juden wegen der Religion dürfe nicht gemacht werden. Keiner wies dann noch die sozialdemokratischen Angriffe auf die Heeresverwaltung zurück. Abg. Schöpfkin (Soz.) wandte sich gleichfalls gegen den Abg. Naab, der den Reichstag mit einer antisemitischen Äußerung verwechselte habe und hob dann die guten Wahlausichten der Sozialdemokraten hervor. Abg. Kopp (Vpt.) wies gleichfalls sehr entschieden die Angriffe auf das Judentum zurück. Kriegsminister v. Heeringen führte aus, der Etat von 1911 wies ein Weniger von 4,9 Mill. gegenüber 1910 auf. Die Offiziere könnten sich mit Abgeordneten in Verbindung setzen, nur sollten sie es nicht tun gegen den direkten Befehl ihrer Vorgesetzten. Antisemitische Regungen mögen vorkommen, gebilligt würden sie nicht. Die Wahl der Offiziere geschieht durch das Offizierskorps, also in letzterster Weise. Im Heere gibt es nur Deutsche. Der bayerische wie der sächsische Militärbevollmächtigte weisen auf den starken Mangel der Soldatenmengen hin. Abg. Naab (Vpt.) wies die ihm von den Vorrednern gemachten Vorwürfe zurück.

— [Landtag.] Das Abgeordnetenhaus erlebte am Freitag die Etats der Staatsschulden-Verwaltung, der preussischen Seehandlung, der Zölle und eröffnete die Beratung des Etats der direkten Steuern. Die Debatten verliefen ruhig, erwähnenswerte Ministerverhandlungen wurden nicht abgegeben. Das Abgeordnetenhaus genehmigte am Sonnabend den Etat der direkten Steuern ohne wesentliche Debatte. Der Finanzminister Dr. Henke wies in längeren Ausführungen die sozialdemokratischen Vorwürfe wegen angeblichen ungesunden Verhaltens des preussischen Staates zurück. Das Haus verlagte sich auf Montag: Handelsbet.

Das Haus beschäftigte sich am Montag mit dem Etat für Handel und Gewerbe. Die Debatte nahm eine sehr interessante Wendung, als von konservativer Seite Mittel gegen die Ueberschuldung des inländischen Marktes mit ausländischen Papieren gefordert wurden und gleichzeitig der Minister ersucht wurde, den Handelskammern zu verbieten, korporativ dem Handel zu beistehen. Handelsminister Eshow betonte den Willen, eine Finanzprognose des inländischen Anlagekapitals durch fremde Papiere über 15 Prozent hinaus nicht dulden zu wollen, die gewöhnliche Stellungnahme gegen den Konjunktur leiste der Minister jedoch ab; der Konjunktur sei eine wissenschaftspolitische Organisation, den Handelskammern sei nichts im Wege, sich ihm anzuschließen. Diese Ausführungen waren auf der rechten von großer Unruhe begleitet. Das Haus verlagte sich auf Dienstag.

Österreich-Ungarn. Vom österreichischen Terrorismus wird wieder ein hübsches Stück aus Prag gemeldet. Die Stadtgemeinde hat sämtlichen in städtischen Häusern, Werkstätten und Geschäften wohnenden Parteien bzw. Angestellten, welche sich bei der letzten Volkszählung zur deutschen Umgangssprache bekannten, die gerichtliche Kündigung zugehen lassen. Bisher sind 28 derartige Kündigungen zur Kenntnis gelangt. Die deutschen Landtags-Abgeordneten werden deswegen beim Statthalter von Böhmen, Grafen Thun, Vorstellungen erheben.

Frankreich. Antimilitärische Kundgebungen veranlaßte eine Anzahl Gefestigungspflichtiger, die auf dem Bahnhofe Pontoise die Internationale sangen und die einschreitende Gendarmen mißhandelten. Die Bahnbeamten weigerten sich, gegen die Revoltierenden einzuschreiten, die erst zur Ruhe gebracht werden konnten, als die Gendarmen Verstärkung erhielt. Die Räubeführer wurden verhaftet.

— Im französischen Ministerrat wurde nach mehrstündiger Verhandlung die Entscheidung über den Rücktritt des Kabinetts Briand auf den heutigen Montag vertagt. Da die Gegner des Kabinetts Briand diesem die fürmlichen Szenen bereiten würden, wollte es sich am Montag wieder in der Kammer zeigen, so ist die Annahme, die auch in einer halbamtlichen Deutung Bestätigung findet, als begründet anzusehen, daß Briand am heutigen Montag zurücktritt. Sehr bedauerlich wäre es, wenn mit ihm auch der Minister des Auswärtigen, Richon ginge, der sein Amt schon unter Clemenceau bekleidete. Der Präsident der Republik Fallières, der sehr viel auf Briand hält, hat alles auf, um diesen zur Aufgabe seines Rücktrittsent schlusses zu bewegen. Umsonst; die Verhältnisse waren stärker als die leitenden Staatsmänner.

— Am Montag mittags erfolgte das auf Staatskosten stattfindende Begräbnis des so plötzlich verstorbenen Kriegsministers Brun. Unmittelbar nach der ersten Feier tritt der Ministerrat unter Fallières zu seiner entscheidenden Sitzung zusammen.

Rußland. Vor dem Moskauer Kriegsgericht begann der Prozeß gegen die der Vesteilichkeit überführten Intendantenbeamten. Dem ersten Angeklagten, Oberst Poljakow, wurde nachgewiesen, daß er 137 000 Rubel Bestimmungsgelder empfangen hatte. — Die von dem Senator Reibhardt geführte Untersuchung deckte ein Geheimhändl auf, dem zwölf der größten Brückenbaufirmen angehörten. Dieses Syndikat setzte bei Lieferungsaußscheiden bedeutend erhöhte Kostenansätze fest und verteilte dann die Differenz zwischen den angegebenen und wirklichen Kosten unter ihre Mitglieder.

— Vor Unterhelfen ist in Rußland nichts sicher, sogar in der Kanzlei der Zarinnin wurde von einem diebischen Sekretär über 200 000 Mark unterschlagen. — Der Sekretär des Petersburger Taubstummen-Kuratoriums, Hofrat Kusmin, ist wegen Veruntreuung von 82 000 Rubeln, die dem Kuratorium aus Kirchengeldern gespendet worden waren, verhaftet worden.

Japan. In Seoul wurde gegen den Vizekönig von Korea ein neues Attentat entdeckt. 20 junge Koreaner sind in die Affäre verwickelt. Zwei Personen, welche als Haupt der Verschwörung angesehen werden, wurden verhaftet, die übrigen sind geflohen. Die beiden Gefangenen gehören den gebildeten Kreisen an und sind junge Leute.

Amerika. In Washington genehmigte der Senat den Handelsvertrag mit Japan, der den Japanern die freie Einwanderung in die Verstaaten der Union gewährt. Der Senat hat also unter den Drohungen des Präsidenten nachgegeben und wird auch dem Verträge mit Kanada zustimmen.

— Aus Washington wird vom 26. Februar gemeldet: Das Repräsentantenhaus hat den Gesetzentwurf, in dem für die Erbauung des Panamakanals 45 560 000 und für seine Befestigung 3 000 000 Dollar gefordert werden, angenommen.

Votales und Provinziales.

Grottkau, den 28. Februar 1911.

— (Vorfrühling.) Der Märzbeginn und der Fastenansang sind da, wir haben jene herben, vom Sturm durchwogenen Wochen, die wir als den Vorfrühling bezeichnen. Es ist keine zarte Periode im Jahre, Winter und Frühling kämpfen wie zwei ungeheime Riesen mit einander, und was sie leisten können, das haben wir schon zu Ausgang des Februar gemerkt. Aber die frische, scharfe Luft jagt auch das Spinnweb der Winterorgen davon und regt an zu neuem Schaffen. Die Schneeflocken blühen, die Weiden kommen bald, und der Fink läßt seinen fetten Ruf erschallen. Am Himmel spielen sich, auch dafür haben wir schon Nachrichten erhalten, die ersten Gewitter ab, und am blauen Horizont erhebt der Regenbogen. Die Jugend hat sofort die großen Forderungen des Tages begriffen, und es beginnen die uralten und ewig neuen Frühlingspiele auf der Straße, in deren Eifer die Passanten und die benachbarten Fensterbänke merken, was des „Frühlings Erwachen“ bedeutet. Auch die ersten

Frühlingsmoden erscheinen hinter den Schaufenstern und in den Auslagen, freilich nicht schlichtern und bescheiden, wie die Weiden, sondern kippig und Raum beanspruchend, wie heute die Mode ist. Vor ihrem größten Zerwahn, der Moden, werden wir wohl in den meisten deutschen Städten trotz des starken Anlaufes, den in dieser Beziehung die Berlinerinnen genommen haben, bewahrt bleiben; freilich, wer will für alle Zeiten gut sagen? Was war das für ein Aussehen, als die ersten Modisten sich präsentierten, und wer spricht heute noch davon? Indessen für Modisten sind unsere Tage, in denen das rechte Hausfrauen-Regiment überwiegt, doch wohl noch nicht reif. In den Familien wird zugerüstet und geschafft für die junge Generation, die zu Ostern mit tüchtigen Hoffnungen ins Leben tritt. Sie ist der verkörperte Jüngling, und darum freut sich das Alter ihres Erfolges. Frühlingswehen und Jugendlust, sie gehören zu einander. Und wenige Wochen noch und neues Leben, neue Freude tauchen auf vor unseren Blicken; durch Wind und Wetter kommen wir zum blühenden Jüngling, mit Heftigkeit und Tüchtigkeit gelangt der Mensch zum rechten Erfolg.

— (Verschönerungs-Verein.) Freitag fand im Hotel „zum Ritter“ die diesjährige Hauptversammlung des Verschönerungs-Vereins statt. Außer dem Vorstände hatten sich nur einige Mitglieder eingefunden. Der Vorsitzende, Herr Amtsgerichtsrat Elster, erteilte zunächst dem Schriftführer, Herrn Kaufmann Steigert, das Wort zur Verlesung des vorjährigen Verhandlungsberichtes. Hierauf wurde der Rechenschaftsbericht für das verfloßene Vereinsjahr bekannt gegeben. Nach Prüfung desselben wurde dem Kassierer und dem Vorstände Entlassung erteilt. Der Herr Vorsitzende, der bereits zehn Jahre an der Spitze des Vereins steht, gab jetzt einen allgemeinen Überblick über das in dem abgelaufenen Zeitraum durch den Verein Geschaffene, er erinnerte an das Wegenetz, das zu Bromnadenwegen teils neu angelegt, teils in besseren Zustand versetzt wurde, an die Anpflanzungen, die Plätze, und besonders an die zahlreichen Sitzgelegenheiten, die namentlich alten Personen ein erträgliches Ruheplätzchen bieten. Im letzten Jahre richtete der Verein sein Augenmerk besonders auf die Ausgestaltung der Ringelwiese und der Wiese am Schwimmteich. Hier wurden neue Wege angelegt, die ausgesparten Wiesenflächen mit Strauchwerk, Pflanzungen und einer Terralotteranlage versehen. Den Abfluß des Teiches zieht eine Brücke mit malerischem Naturholzgeländer. Eine ähnliche Brücke hat der Verein auch als Zugang zu den Schrebergärten angelegt. Besondere Mühe und Geldausgaben verursachte die Umwandlung der verbotenen Halenfläche in der Anlage am kath. Kirchhofe. Nach Erstattung des Jahresberichtes fand die Vorstandswahl statt. Durch Zufall wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Neuschaffungen werden in diesem Jahre nicht entfallen, dagegen ist manches Verbesserungsbedürftige zu pflegen. Nach einer allgemeinen Aussprache schloß die Versammlung.

— (Paul Keller-Abend in Reisse.) Der weit über Deutschlands Grenzen bekannte und gefeierte Schriftsteller Paul Keller-Breslau hat in lebenswunderlicher Weise zugeflogen, in einem literarischen Abend, der am Sonntag den 5. März, abends 8 Uhr, im großen Stadthaus in Reisse stattfindet, eigene Werke und Dichtungen zu rezipieren. Paul Keller, der sonnlige Poet, ist den Meisten kein Fremder. Durch seine Werke (u. a.: „Waldbühnen“, „Heimat“, „Sohn der Kagar“, „Das letzte Märchen“, „Die alte Krone“, „Die fünf Waldstädte“) hat er sich die Herzen vieler Tausender im Sturm erobert. Wo immer er hinkam in den letzten Jahren, wurde er mit Jubel begrüßt, weil die Zahl seiner Verehrer und Freunde, die sich um ihn scharten, eine außerordentlich große ist. So solls und wirds auch am 5. März in Reisse sein. — Der Vortrag dieses literarischen Abends ist für ein Gedenkschein für kranke, christlich organisierte Heimarbeiterinnen bestimmt. — Eintrittskarten à 1,50 M. und 1 M., und Schülerkarten nur für Schüler à 0,50 M. (Stehplatz) sind schon jetzt in der Hermann'schen Buchhandlung in Reisse, Zollstraße, zu haben, und man wird gut tun, sich rechtzeitig zu sichern.

— (Aus dem Deutschen Kriegerbunde.) Zum fünften Male sind nach Allerhöchster Genehmigung aus der Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria-Spende einer Reihe von Böglingen der Krieger-Waisenhäuser die Mittel zu einer ihren Neigungen und ihrer Begabung entsprechenden Ausbildung gewährt worden. Aus den Listen der zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars von den Kameraden des deutschen Kriegerbundes gesammelten Spende erhielten in diesem Jahre 14 Böglinge (9 Knaben, 5 Mädchen) Beihilfen von zusammen 7855 M., und zwar 6 zur Ausbildung als Lehrer, 1 für den Dienst der inneren Mission, 1 als Kaufmann, 1 zum Besuch einer Bau-gewerkschule, 4 als Lehrerinnen und 1 als Buchhalterin und Korrespondentin.

— (Internationale Ballonfahrt.) Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 1., 2. und 3. März finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemante Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Fieber eines jeden unbemannten Ballons erfüllt eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Stabt, 27. Februar. (15 Jahre Buchthaus.) Das Gloger Schwurgericht verurteilte den Fleischer Trautmann aus Neuboh wegen Totschlages, begangen an der Emma Sander aus Neuboh, zu der höchst zulässigen Strafe von 15 Jahren Buchthaus und 10 Jahren Ehrverlust unter Einbeziehung der 3-jährigen Buchthausstrafe wegen Blut-

schande. Der Angeklagte erklärte, daß er die Strafe nicht annehme, da er unschuldig sei.

Beuthen 26. Februar. (Verbrüht.) Die viel gerühmte Unfälle, Kinder unbeaufsichtigt in der Wohnung zurückzulassen, hat abermals zu einem schweren Unglück geführt. Die Frau des Hüttenarbeiters Koniegny in Wipine begab sich zum Wochenmarkt und ließ die Kinder allein zu Hause. Das sechsjährige Mädchen fiel auf die Ofenbank und wollte einen Kappen vom Ofen nehmen. Dabei kippte die Bank um, das Kind fiel herunter und riß einen Kopf mit tödlichem Rande mit. Der Unfall ergoß sich über das Kind, das schrecklich verbrüht wurde.

Gieselsdorf, 26. Februar. (Tödlicher Unglücksfall.) Ein Breslauer Geschäftsaufwärtiger überfuhr, als es einem Bierwagen auswich, die 26 Jahre alte Frau S. aus Pawlowitz. Der Unglücklichen wurde ein Arm herausgerissen und der Kopf vollständig zertrümmert. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Kattowitz, 27. Februar. (Eine schwarze Tat.) Jüngst sollte in Friedenshülle ein Brautpaar getraut werden. Es begab sich in die Kirche, um zu dem standesamtlichen Rechtsakt noch den kirchlichen Segen für die kommende Ehe zu empfangen. Doch da nahte sich ein Verhängnis, wie es weder der junge Gemann, noch seine Erwählte ahnen konnten. Schwarze Gedanken im Herzen und schwarze Stiefelschmiere in den Händen führten sich plötzlich zwei verlassene Bräute des jungen Gemanns auf diesen, rissen ihm den Myrtenkranz von der Brust und salbten ihm das Antlitz — mit Guttalin. Die Bräute a. D. konnten als Verbreiter der „schwarzen Tat“ nur mit Mühe von der Trauerverammlung aus der Kirche entfernt werden.

Babrze, 27. Februar. (Schwerer Unglücksfall.) Auf der Wolfsganggrube in Karl Emanuel bei Babrze-Boremba hat sich ein Unfall ereignet, bei dem drei Maschinenarbeiter zu Tode gekommen sind. Vier Arbeiter waren damit beschäftigt, im Valentinsschacht der fons. Wolfsganggrube bei Wuda einen schweren eisernen Träger zutage zu fördern. Sie hatten den Träger mit einem Flaschenzug, der am Förderseile befestigt war, hochgezogen, mit seinem Ende auf das Dach des Förderfortes gestellt. Auf nicht aufgeklärte Weise muß sich die Befestigung etwas gelöst haben, so daß der zu transportierende Träger mit seinem oberen Ende an einen der im Schachte eingebauten Träger anstieß, das Dach des Förderfortes durchschlug und drei Arbeiter in den Schacht schleuderte. Diese drei Arbeiter sind getötet. Der vierte Arbeiter ist mit dem bloßen Schrecken davongekommen.

Breslau, 26. Februar. (Der Schieckpügel.) führte durch Spielerei den Malergesellen Portel zum Tode. Bei Freunden hielt er sich den geladenen Revolver vor die Stirn, als plötzlich der Schuß losbrach. Portel ist dem Hospital überführt worden und seinen Leiden erlegen.

Wohlan, 26. Februar. (Einen raffinierten Diebstahl.) verübte dieser Tage der bei der Genossenschafts-Molkerei in Gimmel nur kurze Zeit angestellte Molkerei-Gehilfe Nucinus. Er nahm zunächst nach Aufgabe seiner Stellung am 10. Februar dem Verwalter der Genossenschafts-Kasse aus dessen Privatkassette 600 Mark und kürzlich in einer klügerischen Nacht von dem Genossenschaftsgelde 1600 Mark in Papier, Silber und Gold ließ er merkwürdiger Weise liegen. Obwohl man bald einen Polizeibeamten aus Dyhernfurth requiriert, konnte man des Diebes doch nicht habhaft werden.

Waldenberg, 26. Februar. (Mord und Selbstmord.) Freitag mittag 12 Uhr wurde in dem nahen Neutrausendorf ein grauenhafter Mord und Selbstmord entdeckt. Als auf mehrmaliges Klopfen die Wohnung des Bergmanns Leuchner nicht geöffnet wurde, mußte sie von Hausbesohnern erbrochen werden. Dort fanden sie die Leichen der drei Kinder, sowie die schrecklich verstümmelte Leiche der Frau im Blute schwimmend vor. Der Gemann hatte seiner Frau, sowie den Kindern den Hals mittels eines Rasiermessers durchgeschnitten. Nach vollbrachter Tat durchschnitt sich auch Leuchner selbst mittels des Rasiermessers den Hals. Leuchner war ein dem Trunk ergebener Mensch und etwa 40 Jahre alt.

Hirschberg, 27. Februar. (Zuckerinsmuggel.) Wie der „Vole aus dem Riesengebirge“ meldet, wurde ein umfangreicher Zuckersmuggel entdeckt. Der in weiten Kreisen bekannte und angesehene Gasthofbesitzer Müller in Rünnersdorf wurde verhaftet, ebenso der Gastwirt Neumann in Schmiedeberg. Bei letzterem wurde Zuckerrin im Werte von etwa 2000 Mark beschlagnahmt. Weitere Verhaftungen dürfen noch bevorstehen.

Hirschberg, 26. Februar. (Die Doppelmörder von Langwasser verhaftet.) Das des furchtbaren Doppelmordes in Langwasser stark verdächtige Paar, der Schneider Maag aus Birnauß und seine Schwägerin sind in Trebbin bei Berlin verhaftet worden. Die beiden wurden einzeln nach Hirschberg transportiert. Bereits am Freitag nachmittags kam die Frau Maag hier an und wurde in das Untersuchungsgefängnis an der Bergstraße eingeliefert. Gestern Sonnabend nachmittags folgte dann Maag selbst. Es ist ein kleiner, unscheinbarer Mann, der ziemlich klug hinkt. Die beiden Verhafteten sollen, wie wir hören, ihre Schuld bekennen. Es liegen aber gegen sie erhebliche Verdachtsmomente vor. Nach der ganzen Sachlage konnte nur ein mit den Verhältnissen genau Vertrauter die entsetzliche Tat verübt haben. Das trifft aber bei Maag zu. Denn er ist bekanntlich der Nefse der ermordeten Frau Seidenreich. Am Auffälligsten ist die Tatsache, daß am Morgen nach dem Mord, am 9. d. Mts., das Paar flüchtig geworden ist. Maag lebte mit der Frau seines Bruders, der in Pomern arbeitet, zusammen. Er selbst arbeitet nicht, sondern trieb sich in der Gegend umher, wo er einen sehr schlechten Ruf genöß. Er ist bereits mehrfach, darunter

wegen Brandstiftung, mit Zuchthaus bestraft. Offentlich gelingt es nun, eine gerechte Sühne für die schreckliche Tat herbeizuführen.

Reinkens, 27. Februar. (Was tritt der Tod den Menschen an.) Dies Wort fand bei dem Lebensabschluß der Frau Böhler, Ehemann zu Hentzienshütte seine schmerzliche Bestätigung. Froh vereint war am Donnerstag die Familie noch bei der Mittagstafel. Am Nachmittage schrieb die junge Hausfrau an ihre in Culau (Kreis Grottau) wohnenden Eltern und kündigte für diesen Sonntag Familienbesuch an. Beim Schreiben dieser Zeilen wurde sie vom Tode überrascht und von den Angehörigen, auf einem Stuhle sitzend, mit dem Kopfe auf den Tisch lehrend, regungslos aufgefunden. Ein Gehirnschlag hatte ihrem jungen Leben ein schnelles Ziel gesetzt.

21 Zwei Welten.

Roman von D. Eiser.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die dunklen Augen des Gelehrten blickten wie träumend in die Ferne, ein sinnender Ausdruck lag um seinen fein geschnittenen Mund, und langsam, stehend, wie nach Worten suchend, begann er von den Wundern Alt-Mexikos zu sprechen.

Man hörte ihm aufmerksam zu; am gespanntesten Walter, vor dessen Augen sich eine neue, schönere Welt eröffnete. Wer doch, wie dieser Mann, der kaum einige Jahre älter als Walter war, sich eine so schöne, eigene Welt erbauen könnte! Wer sich ein Leben schaffen könnte, ganz auf dem Grunde eigener Arbeit, eigener Gedanken, eigenen Strebens stehend.

Unwillkürlich verglich er sein Leben mit dem des Gelehrten. Doppelt arm, doppelt öde kam es ihm jetzt vor. Er war hineingedrängt worden in diese Welt der Formen, der Rhythmen, in die Welt des militärischen Dienstes, als sei für ihn, den Sohn eines preussischen Offiziers, überhaupt kein anderes Leben denkbar. Man hatte ihn nicht gefragt, ob er Neigung zu dem Militärdienst besaß, — das galt als ganz natürlich; man hatte ihn nicht gefragt, ob er sich in diesem Stande wohl fühlte, ob der Stand sein Denken, sein Empfinden ausfüllte — das alles waren nebensächliche Dinge! Die Pflicht allein stand ihm als starke Forderung gegenüber und schwebte als bestimmende Macht über seinem Leben.

Aber was es denn schon zu spät, diese Existenz anders zu gestalten?

Plötzlich tauchte ein Gedanke in ihm auf — hastig ergriß er das Glas und leerte es auf einen Zug.

Mehrere sorbende eintretende Offiziere näherten sich dem Tische.

Man begrüßte sich, die Schilderungen Glandorffs wurden unterbrochen, und der junge Gelehrte schien auch keine Neigung zu haben, sie wieder aufzunehmen. Das Interesse für die „ollen Mythen“ war auch erlahmt. Man war froh, daß das Gespräch eine andere Richtung nahm.

„Eine überraschende Neuigkeit, meine Herren“, rief einer der Anwesenden, ein Offizier vom großen Generalstabe. „Graf Sponeck erscheint wieder auf der Bildfläche!“

„Wer ist Graf Sponeck?“

„Er stand bis vor einem Jahr bei den Garde-Dragoonern. Sie müssen ihn doch von Hoppegarten und Karlsfort her kennen.“

„Ah, den Sportsman — ich glaubte, er sei „alle.“

„War er auch — hat sich aber durch eine reiche Heirat wieder arrangiert. Eine amerikanische Millionärin — habt Ihr's nicht in den Zeitungen gelesen? Mir erzählte es Leutnant von Sponeck, der bei den grünen Husaren steht.“

„Ist das ein Bruder von ihm?“

„Nein, ein entfernter Vetter, von der freiherrlichen Linie; übrigens ein armer Teufel, während der Graf Besitzer des großen Majorats in Schlesien ist. Im Fall die gräfliche Linie ausstirbt, würde das Majorat auf die freiherrliche Linie übergehen.“

„Wenig Aussicht jetzt.“

„Freilich, der Graf hat noch ein langes Leben und eine junge Frau.“

„Und er tritt wieder in Dienst?“

„Das nicht. Aber er will sich wieder einen Rennkall anschaffen, hat schon Auftrag zum Ankauf von Pferden gegeben — sein Vetter soll Umschau halten.“

„Ist der auch Sportsman?“

„Wenigstens ein schneidiger Reiter, hat früher oft die Wette des Grafen geritten.“

Walter saß schweigend da. Bittere Gedanken marterten seine Seele. Wie konnte Edith ihn geliebt haben, wenn sie nach so kurzer Zeit sich zu einer Ehe entschloß? Ein kokettes Spiel hatte sie mit ihm getrieben — er war gut genug gewesen, ihr einige langweilige Wochen in dem kleinen Städtchen zu vertreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Nürnberg, 28. Februar. Eine Bäuerin wurde kürzlich wegen Mißpantstherei zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Sie sprang deshalb mit ihren beiden Kindern, einem Säugling und einem 4-jährigen Mädchen, in die Rhön. Alle drei ertranken.

Heidelberg, 27. Februar. Der berühmte Staatsrechtler der Universität Heidelberg und Ehrenbürger der Stadt Heidelberg, Emanuel Beder, hat sich im Alter von 83 Jahren verlost.

Vreggen, 27. Februar. Als bei dem Feuertag in Arbon gestern mittag ein Italiener Feuerwerkskörper kaufte und ein sogenannter Frosch entzündet wurde, fielen Funken in einen Kastenbehälter. Es entstand eine große Explosion, durch die das Erdgeschloß des Doppelhauses zerstört wurde. Die im oberen Stockwerk befindlichen Bewohner des Hauses fielen durch die zertrümmerten Decken. Insgesamt verunglückten 14 Personen, davon sind bis 7 Uhr abends sieben tot gewesen. Die Feuerwehren lokalisierten den Brand.

—* (Das Sturmmetter) hat wieder besonders im Westen des deutschen Reiches, aber auch in Frankreich, Desterreich und Rußland viel Unheil angerichtet. Viele Wintergewitter mit Hagelschlägen und wolkenbrudartigen Regnen gingen nieder. Fast alle Nebenflüsse des Rheins sind aus den Ufern getreten. — Vom Mittelrhein werden große Ueberschwemmungen gemeldet, die durch gewaltige Regengüsse hervorgerufen wurden. Glück hatte Köln, denn während des Hofenmontags lachte herrlich blauer Himmel über der Metropole des nährlichen Rinsens, jedoch unabherrschbare Scharen von Fremden zusammenströmten. — Bei Rassel ist die Fulda übergetreten und überschwemmt die Niederungen. In Rußland haben die Ueberschwemmungen der Weichsel großen Schaden angerichtet. Viel Vieh kam in den Fluten um. An der belgischen Küste fielen mehrere Fischereifahrzeuge der Wut des Sturmes zum Opfer.

—* (Friedrich Spielhagen und Fritz v. Uhde.) Einen Tag nach Vollendung seines 82. Lebensjahres starb in seiner Wohnung in Charlottenburg Friedrich Spielhagen, einer der besten deutschen Romanschriftsteller. In München starb im 63. Lebensjahre der große Maler Fritz v. Uhde an Arterienverfaltung. — Spielhagens beste Romane „Sturmflut“, „Problematische Naturen“, „Hammer und Amboss“ ujm. haben Eingang in alle deutschen Familien gefunden. Ein durchaus ethisches Empfinden paart sich bei Spielhagen mit glänzender Darstellung des Realen. Auch als Kritiker und Dramatiker ist Spielhagen mehrfach hervorgetreten. — In Fritz v. Uhde verliert die Welt einen ihrer besten Künstler. Uhdes Christusbilder, in denen er den Heiland meist in modernem Milieu armer Häuser zeigt, sind noch garnicht so bekannt, wie sie es ihrer immensen Bedeutung nach verdienen. Auch bei Uhde zeigt sich, daß religiöses Empfinden von wahrer Kunst nicht loszurennens ist. Uhdes Bedeutung wird über seine irdischen Tage hinaus dauern.

—* (Eine glänzende artilleristische Leistung) vollbrachte der deutsche Kreuzer „Scharnhorst“, das Flagggeschiff des atlantischen Geschwaders. Bei einer Übung fuhr das Schiff eine Geschwindigkeit von 14 bis 17 Knoten und eröffnete dabei ein Feuer auf eine 5500 Meter entfernte Scheibe von 20 Quadratrak. Von 22 Schüssen der 21-Zentimeter-Geschütze trafen 18, von 50 Schüssen der 15-Zentimeter-Geschütze 26 ihr Ziel. Somit wäre der Durchschnitt von 100 abgegebenen Schüssen 84,6 Treffer. Der englische Kreuzer, den der Kreuzer „Ratal“ hielt, ist nur 82,14, und dabei war die weiteste Entfernung des „Ratal“ von seinen Schüssen nur 1820 Meter. Die englischen Blätter vergleichen diese Tatsache, nicht ohne ihr Staunen über das glänzende deutsche Resultat kund zu tun.

Redaktion: Ernst Reugebauer, Grottau.

Eichhorn & Co. Filiale Neisse

Berlinerstr. Nr. 6,

welche alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte kulantest vermitteln, melden uns folgende neueste Kurse der Breslauer Börse:

Kurse vom 27. Februar 1911.

3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	94,50
4 % do.	102,20
3 1/2 % Preuß. Consols	94,50
4 % do.	102,40
3 % Schles. Pfandbriefe	93,55
3 1/2 % do.	93,35
4 % do.	100,40
3 1/2 % Breslauer Stadtanleihe	91,40
3 1/2 % Schles. Boden-Pfandbriefe	90,75
4 % do.	Ser. XII 100,20
4 % do.	XIII 100,50
4 % Ungar. Goldrente	94,—
4 % Ungar. Kronen-Rente	91,80
4 % Oester. Banknoten	95,20
Lombardzinsfuß 5 %.	Reichsbankdiskont 4 %.

Bekanntmachung.

Die beiden Tennishäuser an der Koppiger Chaussee sind vom 1. April er. ab anderweitig auf drei hintereinanderfolgende Jahre zu verpachten.

Offerten hierauf werden bis Donnerstag, den 9. März er., von uns entgegen genommen.

Grottkau, den 25. Februar 1911.

Der Magistrat.

Holz-Verkauf.

Montag den 6. März 1911, vormittags um 9 Uhr, steht im hiesigen Forste in dem Kahlert-Allee an der Kahlert-Allee, zum Verkaufe nachstehender Holz auf Meistgebot Termin an:

An Brennholz:

70 rm Eichen, Erlen u. Birken-Scheit.

24 rm Eichen, Erlen u. Birken-Hst.

60 rm Eichen-Stock.

10 1/2 Schock Erlen-Gebirgsholz.

6 Schock Eichen-Abraum.

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht werden. Sammelplatz vormittags 9 Uhr in oben genannten Holzschlage.

Grottkau, den 23. Februar 1911.

Der Magistrat.

Für die Fastenzeit:

☞ Täglich ☞ lebende

Karpfen und Schleien,

an allen Freitagen u. Damentagen lebendfrische

Seefische

in größter Auswahl, zu billigen Tagespreisen. Ferner:

Bratheringe, Rollmops, Delikatessen u. Bismarckheringe Neunangen, Geleckerlinge, hochfeine marinierte Serringe, Gatte Kieler Spratten, Kieler und Lübecker

☞ Fettbällchen, ☞

1a geräucherten Lachs u. Kal,

ff. geräucherte Lachsheringe,

sehr fett und mild,

Brabanter Sardellen und

feinste Salzheringe,

☞ Kaviar, ☞

per Pfd. M. 9.— bis M. 26.—,

Oelsardinen

in größter Auswahl,

Arabien, Paksen, Sardellenbutter,

☞ 30 Sorten ☞

Tafel-Käse,

empfehlen

in bester Qualität zu niedrigen Preisen.

Delikatessenhandlung

Carl Laqua

Zur Fastnacht:

Pfannkuchen,

1 Dkd. 50 Pfg., 1/2 Dkd. 25 Pfg.

☞ mit verschiedenen Füllungen. ☞

J. Herde, Konditorei und Café.

Oetker's Rezepte



Omnibus-Kuchen.

Zutaten: 200 g Butter, 250 g Zucker, 3 Eier, das Weisse zu Schnee geschlagen, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver, 60 g gehackte Mandeln, 50 g Rosinen, das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone, 1/8 bis 1/4 Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb, Milch, Mehl, dieses mit dem Backpulver gemischt, hinzu und zuletzt die Mandeln, Rosinen, Zitronengelb und den Bierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1 1/2 Stunden.

Sehr empfehlenswerter, billiger Kuchen!



„Bamf Malzkaffee“
schmeckt doch am besten.

Achtung!

Donnerstag den 2. März beginnt der Abbruch des kath. Waisenhauses und lade ich hierzu kaufustige Interessenten höflichst ein.

Eine Partie gut erhaltene Ofen können sofort gekauft werden.

Auf Flachwerk, Bauholz, Ziegeln, Fenstern und Türen werden Bestellungen entgegengenommen.

Der Besitzer.

Donnerstag den 9. März,

Große Auktion!

1 Bäckerlehrling

kann sich melden bei

Johann Kuhnert.

Bäckermeister,

Breslauerstraße 27.

Einen verheirateten Pferdefnecht,

nüchtern und zuverlässig, zum sofortigen Antritt bei hohem Lohn und Deputat gesucht von

Scholtisei Zindel, R. Bieg.

Wenn Sie schneiden

dann tun Sie es nur nach Favorit-Schnitten, die sind einzig! Anleitung durch das Favorit-Moden-Album (nur 60 Pfg.). Jugend - Moden - Album (nur 50 Pfg.) bei

Paul Wandrey.

Täglich frische Mittagsemmel

solche

Pfannkuchen

in bekannter Güte empfiehlt

P. Schuster's Bäckerei.

Vertretung

zu vergeben.

Möbel

Innenausstattung von Wohnräumen.

☞ 1. Haus. ☞

Offerten unter B. B. 3468 an

Rudolf Mosse, Breslau.

Künzle's

flüssigen

zum schmerzlosen Selbstblutbieren

hoher Zähne, a Flasche 50 Pfg.,

empfehlen C. Haase, Med.-Drog.



Eine grosse Ladung

Apfelsinen

kommt diese Woche nach Ankunft zu billigen Preisen zum Verkauf.

☞ Duzend von 30 Pfg. ab. ☞

Allerfeinste größte Blutorange

bis Mart 1,50 per Duzend.

bei **Carl Laqua, Südfrucht-handlung.**

Für Schreibmaschinen

empfehle

Schreibmaschinen-Papier, Reichsformat,

Schreibmaschinen-Durchschlagpapier, Reichsform.,

Schreibmaschinen-Papier, Quart,

Farbbänder, Radiergummi.

Ernst Neugebauer,
Buchhandlung, Grottkau.

Kaufen Sie keine Dachsteine

☞ ohne Offerte ☞

der Ersten Oppelner Betonwarenfabrik und

Riesbaggerei, V. Dziechel, Oppeln-Kgl. Neudorf,

eingeholt zu haben. Großes Lager in wetterfesten, wasserundurchlässigen

Biberichswänden, Holzriegeln, Mörtelstücken, Betonrohren, Beton-

und Terrazzosteinen u. Couleante. Angebotsbedingungen. Musteranfrage und

Proben gratis. — Vertreter: Josef Peter, Lobedau.

Fahnen Reinecke
Hannover.
☞ Vereins-Bedarfsartikel. ☞



Männer-Turn-Verein

Sonnabend den 4. März, abends 8 Uhr, im „Ziergarten“

General-Versammlung.

Der Vorstand.

Gasthof „z. deutschen Kaiser“

Sonntag den 5. März:

Grosses

Bockfest

wozu ergeb. einladet

P. Nippert.